

Da man von der Gerechtigkeit seiner Handlungen und seines Urtheils überzeugt war, so nahmen viele, die sich in ihrem Rechte betrogen oder ihren verdienten Lohn verkürzt sahen, zu seiner Zwischenkunft ihre Zuflucht, und es gelang dem Seligen stets diejenigen, die im Unrecht waren, das Verkehrte ihres Thuns sehen zu lassen und sie auf den Weg der Pflicht zurückzubringen.

Obschon hoch geachtet von Reich und Arm, von Vornehm und Gering in Rom und über Rom hinaus, so hatte Angelus dennoch eine äußerst geringe Meinung seiner selbst. Da er gewahrte, daß das Volk ihn bei seinen Ausgängen mit Beifall empfang und ihm ehrerbietig folgte, erbat er sich von den Eigenthümern mehrerer Weingärten die Erlaubniß, da hindurch zu gehen, um so den Bezeugungen der Achtung der Menge auszuweichen. Ein Kanonikus, Boldetti mit Namen, wollte seine Demuth einst auf die Probe stellen und im Corridor eines Hospitals warf er sich ihm zu Füßen, indem er sagte: „Pater Angelus, sie sind ein Heiliger, beten sie für mich!“ Angelus aber hob ihn lachend auf, umarmte ihn und sagte: „Sie Heuchler! Gehen sie doch lieber den Kranken dienen und entziehen sie sich doch nicht diesem Gott so wohlgefälligen Werke.“

Seine Kleider waren, obschon reinlich, immer sehr geßlickt und da man ihn fragte, was er mit dem Gelde thue, welches ihm für die Bekleidung vom Kloster gegeben würde, antwortete er, daß solange er in San Martino sei, er niemals Geld für seine Bekleidung angenommen habe, da er dem Orden ganz und gar nichts nütze; daß er sich damit begnüge, was man ihm als Almosen schenke.

Angelus war zwar sehr bewandert in den hl. Schriften und der Theologie, aber niemals gab er seine eigene Meinung, sondern hörte stillschweigend zu und gab jedem seinen Beifall, um so für unwissend gehalten zu werden. Lobte ihn jemand, so sagte er, er sei ein unnützer Vagabund, ein Taugenichts, daß die, welche ihn achteten ihn nicht

kännen und nicht von seinen Schlechtigkeiten wüßten, er sei ein Glender und zu nichts gut. Oft wünschten Kranke oder verwundete Personen seinen Segen, in der Hoffnung, geheilt zu werden; um aber nicht glauben zu machen, daß er sie durch seine Handlungen heile, legte er ihnen sein Skapulier auf und empfahl ihnen, Gott zu bitten, er möge ihnen die Gesundheit schenken, sofern es ihrem Seelenheile zurträglich sei.

Alljährlich, am Feste unserer lieben Frau vom Berge Karmel, pflegte von San Martino eine Prozession zu einer Kapelle, „le tre Canelle“ genannt, zu ziehen, woran die Karmeliten theilnahmen. Einmal, als der Diener Gottes sich auch dabei befand, wurde er so von den Schaaren des Volkes mit Ehrfurcht und Liebesbezeugungen überhäuft, daß die Prozession im Fortgehen gehindert und gestört wurde. Dies veranlaßte Clemens XI. bei der Nachricht hiervon, den Obern des Ordens zu befehlen, den Pater Angelus nicht mehr an solchen Prozessionen theilnehmen zu lassen.

Eines Tages, da er über die Straße gehen mußte, sah er sich von einer Menge umringt, die sein Skapulier und seinen Habit in Stücke schnitt, um eine Reliquie von ihm zu erhalten. Nur mit Mühe konnten seine Freunde, die ihm zu Hilfe eilten, ihn von den Volksmassen befreien und, als er sicher war, sagte er lächelnd zu seinen Befreiern: ihr seht, was für eine Andacht das Volk zum Kleide des Ordens vom Karmel hat; die haben mir Arbeit für heute Nacht geben wollen, denn, statt zu schlafen, werde ich wohl vollauf zu thun haben, mein Kleid zu flicken.

So sehr Angelus ähnlichen Demonstrationen auswich, so gefiel es ihm, wenn jemand ihm Grobheiten sagte, oder ihn gar beschimpfte; nannte ihn einer Heuchler, dummer oder närrischer Mensch u. s. w. so lächelte er und antwortete: „Ihr habt recht; es ist die reine Wahrheit.“ Auch wenn er falsch angeklagt war, so entschuldigte er sich doch nie. So wurde er, als er